



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Lanzenschwingende Athene aus Herculaneum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

Baumtrunk, der als Stütze dient, hängt der Köcher. Im rechten Arme hält der Gott ein Schaf, welches Attribut ihm vielleicht den Beinamen „Arneios“ (wie er in Argos hiess) vindicirt, die Linke hängt leer herab. Im Haar, von dem zwei Locken auf die Schultern herabfallen, liegt eine mit Rosetten geschmückte Stephane. Alterthümlich, soweit die Zeichnung ein Urtheil zulässt, ist diese Statue nur in der Anordnung der Stellung, und in der Behandlung des Haars, die Formen des Nackten sind fliegend und frei, und auch das Gesicht ist ruhig ernst, kaum mit Spuren des Archaismus, es sei denn mit einer gewissen Schwerfälligkeit der Formen. Die Stützen der ganzen Statue und des linken Armes dürften allein beweisen, dass das Werk nicht original aus der Zeit ist, die es im Stil darstellen will. Die ältere Zeit verschmäht diese Stützen selbst in durchaus bewegten Gestalten wie die Ägineten, und keins der alten Apollonbilder hat eine solche Stütze.

An zweiter Stelle nennen wir eine in Herculaneum gefundene, von Millingen in seinen *Ancient unedited Monuments* 1, pl. 7 bekannt gemachte und hiernach auch in Müller's Denkmälern 1, 10, 37 abgebildete Statue der lanzenschwingenden Athene, welche, wie die oben besprochene Artemis, Farbspuren und Vergoldung zeigt. Die Göttin ist in lebhaftem Ausschritt dargestellt, indem sie mit der Rechten zum Stosse ausholt und die Linke mit der grossen und schlangenumbordeten Ägis, die ihr als Schild dient, vorstreckt. Die ganze Figur hat etwas sehr Graciles, und besonders ist der mit dem enganliegenden attischen, bebuschten und greifengezierten Helme bedeckte Kopf gar fein und zierlich, weit entfernt von alterthümlicher Eigenthümlichkeit und Härte. Das Alterthümliche liegt bei dieser Statue besonders in dem etwas gebundenen Rhythmus der Bewegungen und in der Art, wie die Falten der Hauptmasse des Gewandes behandelt sind, während der von den Armen herabhängende Gewandtheil und ganz besonders das Haar durchaus die Formen vollendeter Kunst zeigt. Es scheint mir bei dieser Statue recht augenfällig, wie der Künstler, vielleicht geleitet von religiösen Motiven, das Archaische in der Gesammterscheinung zur Geltung brachte, ohne doch das Antlitz seiner Göttin durch eine ausserhalb seines Gefühls und Bewusstseins liegende Nachahmung der alten strengen und herben Formen zu verunzieren. Den Kopf allein würde sicher Niemand für alterthümlich halten.

Endlich führen wir hier drittens jene schon früher erwähnten beiden archaischen Statuen der sitzenden Penelope im Museo Pio-Clementino und im Museo Chiamonti an, welche das Alterthümliche nur noch in ganz bescheiden andeutender Weise bewahrt haben, vgl. auch Müller's Denkmäler d. alten Kunst 1, 9, 35. Es ist hier nicht der Ort auf den von Thiersch in seinen *Epochen* S. 426 ff. in feinsten Weise entwickelten Gegenstand als solchen einzugehn, und wir bemerken nur, dass dieselbe in mehr als einem Terracottarelieff, welches die von ihren Dienerinnen umgebene, in Trauer versunken dasitzende Penelope unzweifelhaft erkennen lässt, in fast genauer Copie wiederkehrt. Das Alterthümliche des Stils, der uns hier zumeist angeht, tritt besonders in dem Mangel an Gewandtheit in Einzelheiten der Bewegung hervor, namentlich in der Haltung der linken, auf den Sitz gestützten Hand; nächst dem in einer unverkennbaren Schwerfälligkeit der Formen, während die Composition im Ganzen, der Ausdruck des Kammers in der Haltung und die Behandlung des Gewandes in der Anordnung der Falten bis auf einen geringen Rest